

Lesetechniken und Exzerpte

Wie genau Lesetechniken und Exzerpte aussehen können, ist gut in anderen Texten beschrieben (s.u.) – ergänzend nur ein paar konkrete Tips aus meiner eigenen Lesepraxis:

Roter Fineliner statt gelbem Marker – ein Marker markiert nur. Ein Fineliner kann viel mehr: wichtige Wörter einkreisen, „Def.“ an den Rand schreiben, Ausrufe- und Fragezeichen malen, mit „A“, „B“ und „C“ die Gliederung des Textes am Rand spiegeln – und schließlich Kommentare aufschreiben, die dann eins zu eins ins Exzerpt übernommen werden können. Da sieht der Marker alt aus. . .

What it says and what it does – einen zweiten Stift für „funktionale Notizen“ reservieren: interessante Literaturangaben markieren, „grenzt sich von Kollege Habermas ab“ an den Rand schreiben – oder auch „Beispiel fehlt?“. Das sind neben dem Inhaltlichen die spannenden Infos – gut, wenn sie auffällig auffindbar sind.

Eigenes, Fremdes und Direktes – deutlich trennen, was eigene Gedanken, was Paraphrasen und was Zitate sind. Zum Beispiel Eigenes in den Randnotizen grundsätzlich einkreisen. Sonst entstehen am Ende ungewollte Plagiate.

Fragestellung im Kopf behalten – die kann je nach Text unterschiedlich sein. Will ich einen Überblick über Thema X, von dem ich noch gar nichts weiss? Suche ich noch ein gutes Beispiel zur Theorie Y? Oder will ich nur schnell prüfen, ob der Autor auch meiner Meinung Z ist, dafür aber vielleicht ein Argument hat, das mir fehlt?

Software nutzen – und wenn schon kein Exzerpt, so zumindest in drei Sätzen die Kernaussage zur Literaturangabe dazuschreiben. Und vielleicht noch einen Satz „der Text liest sich langatmig“ oder „voller knackiger Zitate“. Vier Sätze sind wenig im Vergleich zu einer Stunde lesen – und nach drei Monaten unverzichtbar.

Bitterlich et al. beschreiben den Lese- und Exzerpierreizprozess wie ich finde sehr treffend in ihrem Buch „Schreiben im Studium: mit Erfolg“ – dem ist wenig hinzuzufügen